

Der Rhythmus bei Johann Sebastian Bach¹⁾

Von Hellmuth Christian Wolff (Leipzig)

Rhythmus und Taktmaß spielen in den Werken J. S. Bachs eine besondere Rolle. Bach hält sich nicht an das — namentlich durch die Wiener Klassiker bekannte — Betonungsschema von „guten“ und „schlechten“ Taktteilen, vielmehr gehen Taktmaß und Rhythmus bei ihm oft auseinander. In die vorgezeichneten Grundzeitmaße sind oft andere zeitliche Gliederungen und Rhythmen eingebettet, die einmal des näheren untersucht werden sollen. Sie scheinen eine Eigenart Bachs zu offenbaren, die ihn weitgehend von Zeitgenossen, insbesondere von der italienischen Musik seiner Zeit, unterscheidet. Bereits im Zeitalter der Romantik erkannte man, daß hier ganz eigenartige deutsche Züge Bachs zum Ausdruck kamen; so wies C. M. v. Weber (1821, im Jahre des „Freischütz“) auf die „fortgesponnenen seltsamen Rhythmen in den künstlichsten kontrapunktischen Verflechtungen“ Bachs hin, „aus denen sein erhabener Geist einen wahrhaft gotischen Dom der Kunstkirche aufbaute“²⁾. Gotisch war aber damals nahezu gleichbedeutend mit deutsch und wurde dem klassischen und antiken Stil als wesensverschieden gegenübergestellt. Im Gegensatz hierzu versuchte dann unter dem Einfluß der klassischen Altertumswissenschaft Rudolf Westphal nachzuweisen, daß Bach in seinen Fugenthemen die antiken Versrhythmen verwendet habe³⁾. Wenn das auch nicht ohne Gewaltigkeiten abging, da Westphal ausschließlich die Themen der Fugen betrachtete, den weiteren Verlauf derselben und auch die musikalischen Untergliederungen der Themen aber außer acht ließ, so machte er doch darauf aufmerksam, daß der Taktstrich nicht immer die rhythmische Gliederung bestimmte, und daß die Fugenthemen Bachs oft gewisse andere rhythmische Ordnungen aufwiesen. Ganz unter dem Einfluß der vier- und achttaktigen Perioden unserer klassischen Musik stand der Versuch Hugo Riemanns, Metrum und Rhythmus Bachscher Fugen darzu-

¹⁾ Diese Untersuchung wurde noch durch Prof. Dr. Arnold Schering angeregt, dessen hier dankbar gedacht sei.

²⁾ Carl Maria von Weber, *Sämtliche Schriften*, herausgegeben von Georg Kaiser, Berlin 1908, S. 342.

³⁾ Die c-Takt-Fugen des Wohltemperierten Claviers. *Musikalisches Wochenblatt*, Leipzig 1883, S. 273 ff.